«Zukunft hat nur, wer eine haben möchte»

Regierungsrätlicher Besuch am «Tag der offenen Tür» am Freitag bei der Hans A. Gassler AG in Gretzenbach

Die Firma Hans Gassler AG feierte am Freitag ihr 100-jähriges Bestehen. Mit Christian Wanner war auch die Regierung unter den Festrednern vertreten.

VON **BEAT WYTTENBACH**

Simon Gassler, Miriam Ragaz-Gassler und Hans A. Gassler (vorne, von rechts) führen eine Besuchergruppe durch die Pulverbeschichtung. BRUNO KISSLING

Seit 100 Jahren besteht die Hans Gassler AG. Das in den Bereichen Baumalerei, stationäre Beschichtung, mobile Beschichtung und Electropainting tätige Gretzenbacher Unternehmen feierte am Freitag sein Jubiläum. Am Morgen und am frühen Nachmittag konnten Interessierte an geführten Rundgängen in der Pulverbeschichtung teilnehmen und einen Einblick in die laufende Produktion gewinnen. Ebenso wurden Eindrücke in den Bereichen mobiler Korrosionsschutz und Baumalerei vermittelt, und man konnte auch den Lehrlingen in ihren Übungskojen über die Schulter schauen. Ein Wettbewerb sowie ein Imbiss rundeten diesen Programmteil ab.

AM ABEND, NACH dem Apéro, fand der Festakt statt, der von «Sodi & Co» aus dem Bucheggberg musikalisch umrahmt wurde und durch den Geschäftsleitungsmitglied Miriam Ragaz-Gassler führte. Regierungsrat Christian Wanner überbrachte die Grüsse der Regierung. Es sei ein Moment des Innehaltens und des Sich Freuens, aber auch ein Moment, um über die Zukunft nachzudenken. Der Umstand, dass nun auch die vierte Generation eingestiegen sei, lasse hoffen und gebe die Gewissheit, dass das Unternehmen weitergeführt werde. Seriöse Arbeit, zufriedene Kunden, Rendite und Investitionen seien die Eckpfeiler des Erfolges. «Hier muss der Weg durchführen», merkte Wanner an. Und er hielt fest: «Eine Zukunft hat nur jemand, der eine haben möchte». Die Familie Gassler glaube an ihre Zukunft, zeigte er sich überzeugt.

Hans A. Gassler, der die Leitung des Unternehmens per 1. Januar dieses Jahres an seine Kinder Miriam Ragaz-Gassler und Simon Gassler übergeben hatte, rollte in seiner Ansprache die Geschichte des Unternehmens auf, das seine Wurzeln in Schönenwerd hatte (vergleiche OT vom 21. Mai). Er schilderte dabei die Schwierigkeiten, die eng mit den Kriegsjahren des Ersten und Zweiten Weltkrieges verbunden waren, aber auch die guten Zeiten von den 1950er-Jahren an, als das Unternehmen immer mehr zu wachsen begann. Sein Vater Johann Arnold Gassler etwa habe sich im Rahmen der Verbandsarbeit immer sehr um das Lehrlingswesen bemüht.

> «Es erfüllt mich mit Stolz, ein Unternehmen weiterführen zu können, in dem meine Generation ihren Teil dazu beitragen kann.»
>
> SIMON GASSLER, GESCHÄFTSFÜHRER

NACHDEM ER 1977 das Geschäft von seinem Vater übernommen habe, seien nach der Baumalerei die eingangs erwähnten drei weiteren Standbeine nach und nach dazu gekommen. «Natürlich haben wir jeweils sehr einfach angefangen: Ich erinnere mich an die ersten feuerverzinkten Hochspannungsmasten: unter primitivsten Voraussetzungen unter freiem Himmel kam das Werk zustande. Es gehörte jeweils dazu, dass ein paar Heuschrecken an den beschichteten Teilen klebten. Aber eben, aller Anfang ist schwer, und die Kundschaft war noch nicht verwöhnt», hielt Hans A. Gassler fest.

SIMON GASSLER, die vierte Generation verkörpernd, schilderte die Anfänge der Pulverbeschichtung am neuen, jetzigen Standort in Gretzenbach; einem Betriebszweig, der «in eine wirtschaftlich schwierige Zeit» gefallen sei, Anfang der 1990er-Jahre. Ihn habe beeindruckt, an welchen Orten die Firma seines Vaters jeweils tätig gewesen sei, und er habe schon als kleiner Junge «Malerchef» werden wollen. 2005 sei er dann, als gelernter Maler, in den elterlichen Betrieb eingetreten. Es sei für ihn «die Freude, etwas zu bewegen», die ihn motiviere. «Es erfüllt mich mit Stolz, ein Unternehmen weiterführen zu können, in dem meine Generation ihren Teil dazu beitragen kann», bemerkte er.

SEINE ELTERN hätten aus einem kleinen Betrieb innerhalb von 40 Jahren «mit einem Quantensprung ein Unternehmen mit vier Bereichen und rund 50 Mitarbeitern geschaffen». Den Erfolg der Firma sieht Simon Gassler in den teils langjährigen Mitarbeitenden, der treuen Kundschaft und den zuverlässigen Lieferanten mit begründet. Und er wies auch auf die «strengen externen Prüfer» hin, die darauf achteten, dass die Qualität der Produkte stets auf einem hohen Niveau blieben. Er versprach, dass auch die vierte Generation an Werten festhalten werde wie ein fairer Arbeitgeber und ein zuverlässiger Partner für Kunden und Lieferanten zu sein, einen schonenden Umgang mit Ressourcen und der Umwelt zu pflegen sowie nach langfristigen Zielen zu handeln.

SCHLIESSLICH WAR ES Gretzenbachs Gemeindepräsident Daniel Cartier, der im Namen seiner Gemeinde und der Gemeinde Schönenwerd zu den Gratulanten gehörte. Er hielt fest, das das Unternehmen Gassler viele Arbeitsplätze in der Gemeinde geschaffen habe, und es handle sich um ein Traditionsunternehmen, das auch nicht von Krisen verschont geblieben sei - er erinnerte dabei speziell an das Hochwasser vom August 2007 und die damit verbundenen Überschwemmungen. Seine Gemeinde habe damals sofort gehandelt, die Dämme erhöht und nicht erst die Bewilligungen durch den Kanton abgewartet. Hingegen habe es auch bessere Zeiten gegeben, beispielsweise 1999, als man mit dem vierten Standbein Electropainting «ein sehr gutes Zeichen gegen aussen» gegeben habe.

CARTIER ÜBERGAB Hans A. Gassler anschliessend zusammen mit Schönenwerds Gemeindepräsident Peter Hodel - die Baumalerei ist immer noch in Schönenwerd angesiedelt - als Geschenk ein Modell eines Aushängeschildes; das Original solle später noch folgen. Schliesslich unterstrich Cartier, dass sich sowohl Hans A. als auch Esther Gassler immer auch politisch eingesetzt hätten, und hoffte, dass die vierte Generation es ihnen gleichtun würde. Er wünschte dem Unternehmen auch für die Zukunft «viel Erfolg, weiterhin viel Mut und Zuversicht». Danach war das Nachtessen angesagt, und die Jubiläumsfeierlichkeiten fanden bei angeregten Gesprächen allmählich ihr Ende.

«Der Chor leistet einen kulturell wertvollen Beitrag»

Der Männerchor Welschenrohr feierte am Freitagabend in der Mehrzweckhalle «Dünnerehof» sein 125-jähriges Bestehen

VON **RUDOLF SCHNYDER**

Sie freuen sich über die gelungene Jubiläumsfeier (vl.): Festredner Stefan Müller, Vereinspräsident Georges Rütti, OK-Präsident René Allemann und Gemeindepräsident Stefan Schneider. WALTER SCHMID

Zusammen mit den Dorfvereinen, geladenen Gästen aus Behörde- und Sängerkreisen und der Bevölkerung feierte der Männerchor Welschenrohr am Freitagabend sein 125-Jahr-Jubiläum. «Der Männerchor hat zwischendurch turbulente Zeiten erlebt, sich jedoch immer wieder aufgefangen und ist heute eine verschworene Männergesellschaft, die den Gesang und die Gemütlichkeit pflegt, aus dem Dorfleben nicht mehr wegzudenken ist und kulturell einen wertvollen Beitrag leistet», erwähnte Gemeindepräsident Stefan Schneider in seiner Rede. Die Patensektion, der Männerchor Oensingen (Leitung: Sladiana Popescu), sang die Lieder «Tiritomba», «Glocken der Heimat» und das zum Kult gewordene Männerchor-Lied « Bajazzo» und schenkte dem Jubilar das Lied «Als Freunde kamen wir».

DER JUBILIERENDE CHOR dürfe stolz auf seine Leistungen sein, bemerkte Ernst Schneider, Präsident des Männerchors Oensingen. «In Welschenrohr ist der Männerchor sehr beliebt, mancher Anlass im Dorfe wird durch Liedervorträge des Chors bereichert», erwähnte der OK-Präsident René Allemann. So traten denn auch die Dorfvereine Musikgesellschaft Welschenrohr-Matzendorf (Leitung: Johanna Begert), der Jodlerklub Rosinlital (Leitung: Marcel Heutschi), Team-Aerobic-Formationen des Turnvereins STV, der Cäcilienchor (Leitung: Alina Kohut) und die Guggenmusik «Böögge Brätscher,» mit einer fulminanten Mitternachtshow, auf der Bühne des «Dünnerehofs» auf.

«DIE ALLERHÖCHSTE ART, unsere Stimme zu benutzen, ist der Gesang. Früher, als es die ständige Berieselung mit Gesang über Lautsprecher, Radio, Fernsehen und iPod noch nicht gab, da war es sehr viel selbstverständlicher, dass man die eigene Stimme einsetzte, um die ersehnten Klänge und Stimmungen zu erreichen», erklärte Nationalrat Stefan Müller (Herbetswil) in seiner Festansprache. «Wer singt, der tut einen Dienst an unserer Gesellschaft und damit auch an unserem Vaterland. Die Welschenrohrer Männer haben während der Planungs- und Bauphase des Bundeshauses in Bern ihren Chor gegründet und es gebührt ihnen Dank, dass sie seit 125 Jahren ihren Dienst an unsere Gesellschaft leisten», führte Stefan Müller weiter aus. «Keine Konserve, kein Popsong und kein Synthesizer kann so berühren, wie der echte, mehrstimmige, inbrünstig vorgetragene Chorgesang. Egal, wo und mit wem man herumhängt, richtig gemütlich wird es erst, wenn man ein Lied anstimmt», meinte Müller. Der jubilierende Männerchor (Leitung: Peter Staub) sang die Lieder «Wandern lieb ich für mein Leben» von Theodor Diener (Balsthal), «Ein Musikus wollte fröhlich sein» und «Vom Trinken» von Mario Ursprung (Solothurn).

WALTER SCHMID, der die geschichtliche Chronik über die letzten 125 Jahre Vereinsleben verfasste, packte alte Dokumente aus seiner Mappe und erwähnte, dass sich zur Gründungszeit im Jahr 1887 in Welschenrohr gerade die Uhrenindustrie entwickelt habe. So standen mit Fritz Chopard und Lucien Monnier und etwas später Josef Gunzinger berühmte Uhrenmacher und Direktoren an der Spitze des Vereins. Archivar Willi Allemann stöberte für die Chronik tief in alten Protokoll-Büchern. Walter Schmid stellte ein paar amüsant anmutende Begebenheiten und Reminiszenzen vor, die das Publikum zum Schmunzeln brachten.

«DAS LIED, DIE MUSIK, bereichert das Leben. Das Singen, besonders in einer Chorgemeinschaft, ist eine Befreiung vom Alltagsstress und von Sorgen. Singen ist gemeinsam etwas zu erreichen sowie Kameradschaft und Gemeinschaft erleben», bemerkte Beat Schöni (Breitenbach), der Präsident des Solothurner Kantonal-Gesangvereins, der auf der Hinfahrt ins Thal über den Passwang sich die CD des Männerchors Welschenrohr anhörte. Der Männerchor, der Cäcilienchor und der Jodlerklub formierten sich dann zum in seiner Zusammensetzung ganz besonderen Gesamtchor und sangen zusammen unter der Leitung von Marcel Heutschi «O happy Day» mit dem Solisten Martin Schumacher. Ein solcher Mix ist wahrscheinlich nur in Welschenrohr möglich. Musikalische Unterhaltung gab es dann mit dem Trio «Ratatui» (Balm bei Günsberg), das frech und ohne Tabus Folk und Schlager mit urchigen Ländlern und Evergreens aufmixt.